

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Besetzungspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Neudorf, Rotta, Lubitz, Kieritz, Gommio und Gädig M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egepaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die Egepaltene Reklamazelle Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,20 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. **Anzeigen:** Zeile 40 Pfg., Reklamazeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 2

Remberg Donnerstag, den 6. Januar 1921.

23. Jahrg.

Die Rämmereitasse

ist mit Jahreschluss von der Stadtparochie abgetrennt. Sie befindet sich im Rathaus.

2 Treppen links.

Remberg, den 3. Januar 1921.

Der Magistrat.

Die Sonderzulagetarten

für Kinder werden morgen vormittag, im Rathaus, 2 Treppen, ausgegeben.

Remberg, den 5. Januar 1921.

Der Magistrat.

Zur Anbringung der Betriebsmittel der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sollen die

landwirtschaftlichen Unfallbeiträge

nach dem Satz von 1919 noch einmal erhoben werden. Die Beitragsunternehmer werden aufgefordert, die Unfallbeiträge

spätestens bis zum 15. dies. Mts. an die Rämmereitasse einzunehmen.

Remberg, den 3. Januar 1920.

Der Magistrat.

Beitritt: Verkauf von Kleidungsstücken.

Folgende Kleidungsstücke geben wir zu den angegebenen Preisen ab:

- 30 Hemden a 15 M., 20 Unterhosen a 15 M., 2 Unterhosen a 6 M., 2 weisse Hemden a 20 M., 5 Brustschürzer a 2,50 M., 5 Ohrschnürer a 1 M., 5 Paar Brustbänder a 2 M., 2 Kopfschüler a 3 M., 2 Leibbinden a 2 M., 1 gebrauchtes Hemd a 5,50 M., 1 Paar Fingerringe a 2,30 M., 1 Kranzarmband a 19 M., 3 Herrenanzüge a 150 M., 3 Herren-Anzüge a 175 M., 2 Herren-Brillenanzüge a 125 M., 2 Mittermäntel a 150 M., 5 Damen-Wintermäntel a 75 M., 11 Paar Filzschuhschuhe a 75 M.

Der Verkauf findet wöchentlich in der Zeit zwischen 9—12 Uhr auf unserem Geschäftszimmer, Villa „Euphrosina“ statt.

Wittenberg, den 23. Dezember 1920.

Kreiswohlthätigkeitsamt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 5. Januar.

* Der neue Beitrag zur Invalidenversicherung. Zur Aufklärung des Publikums sei folgendes bemerkt: Der Reichstag hat in einer seiner letzten Sitzungen vor Weihnachten beschlossen, den Rentenempfängern eine besondere Zulage zu gewähren und die erheblichen Mittel hierfür dafür anzubringen, daß die Beitragsmarken zum doppelten Preise abgegeben werden. Diese Verbilligung der Beiträge bezieht sich nicht nur auf die künftige, sondern auch auf etwaige rückständige Beitragsleistung, selbst wenn der Arbeitgeber irgend ein Verschulden für den Marktenrichtstand nicht trifft. Wer also bis-

her Marken V. Klasse zu 1,40 Mark hat verwenden müssen, muß jetzt für diese Marken den Betrag von 2,80 Mark bezahlen. Die Marken laufen jedoch nur auf die alten Beträge, weil die Herstellung neuer Marken längere Zeit erfordert hätte. Diese neue Verordnung ist ganz in der Stille benachteiligt worden.

§ Einziehung der Reichsbanknoten von 50 Mark vom 30. November 1918. Die Reichsbank ruft nunmehr durch öffentliche Bekanntmachung ihre 50-Mark-Noten mit dem Datum vom 30. November 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 31. Januar 1921 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 31. Januar 1921 verliert die angeführte Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die 50-Mark-Noten vom 30. November 1918 anzunehmen.

§ Im Monat Dezember 1920 sind in Remberg 5 Personen geboren, 6 gestorben, zugewandert 17 und verzogen 14 Personen. Die Einwohnerzahl beläuft sich jetzt auf 2557.

* Da die volle Belegung des Orchester für den Beethoven-Abend auf nicht vorherzusehende Schwierigkeiten stößt, kann die Feste nicht in der von uns gemeldeten Form veranstaltet werden.

† Das am 3. Januar c. veranstaltete Künstlerkonzert bot ein reichhaltiges Programm mit großer Anschaulichkeit, Beifall und Schmeicheln in bunter Reihenfolge. Ein Duett für Violine und Cello, gespielt von den Herren Hans Otto und Karl Weber, eröffnete die Vortragsfolge. Das dieses Duett geradezu glänzend gespielt wurde, bedarf keiner Versicherung weiter. Welche Feinheit und Weisheit lag auf diesem Spiel! Geiger und Cellist legten überhaupt in ihren künftigen Sünden durch die vollendete Mithrasgabe der schönsten Stellen das Publikum in Staunen. Der junge Violinist hatte in dem „Hörschwanz“ alles heraus, was nur herauszuholen war. Was es leicht und immer leiser, ganz allmählich verhallte, war noch niemand in Saale, der von jener Schönheit nicht tief ergriffen gewesen wäre. Er besitzt eine ausgezeichnete Technik, eine absolute Sicherheit und vor allen Dingen Temperament und Gefühl. Das alles bot auch der Künstler Karl Weber mit seinem singenden Instrument; Karl Weber und sein Cello waren eine verheerende Woge! Sein Geherd trat als Regulator mit seinem Melodram „Wogart“ auf, um den großen Mozart zu feiern, und um das kurze, an künstlerischen Talent so reiche Erdennollen des Künstlers zur Darstellung zu bringen. Er arbeitet bei diesem Vortrage mit seinem ganzen Körper, jede Muskel ist ein Hilfsfaktor seiner Ausdrucksweise, jede Bewegung eine Illustration seiner Rede. Nur hätte der größte Teil der Vorleser gemerkt, daß er bei diesen ernst-dramatischen Vorträgen geblieben wäre, denn seine letzten Salzerorträge haben eigentlich nicht in den Rahmen des Künstlerabends. Was nun Räte Ewald betrifft, so wollen wir hier noch ansprechen, daß sie bei ihrem ersten Auftreten mit ihrem gut gewählten Wiedern einen bescheidenen Anfang gemacht hat.

* Radfahrer-Verein „Germania“. Auf ein ungefähre 20-jähriges Bestehen blickt heute der Radfahrer-Verein Ger-

mania zurück. Dank der Aufopferung des Vorstandes mit Mitgliedern steht der Verein heute in einer Blüte, woran die Germania stolz sein können. Auch den geehrten Einwohnern gebührt Dank, welche den Verein bei seinen Veranstaltungen tatkräftig unterstützten, so z. B. beim verflochtenen Spießfest. Seit 1919 hat sich der Mitgliederstand von 11 auf ca. 100 erhöht, ein Beweis für die Beliebtheit des Vereins in den radportliebenden Kreisen. Jetzt Bundesverein, sowie ein glänzender Finanzstand, bringt den Verein in die Lage, in diesem Jahre mit einem weit größeren Programm an die Öffentlichkeit zu treten. Wir hoffen, daß auch im kommenden Jahre unser Sport daselbst große Interesse entgegengebracht wird wie im Vorjahre. Im übrigen ist der Gesamtvorstand mit großer Mehrheit wieder gewählt, möge dessen Wirken weiter mit Erfolg zum Wohle des Vereins getreut sein. Al! Heil!

Düben. Ein „ehemaliger Sowjetoffizier“ hielt hier einen Vortrag über Rußland und die Revolution, enttäuschte aber sehr. Der junge Mann in Weidmannshäuten hatte absolut keine Redegabe und verriet sich außerdem durch seine eigenartige fehlerhafte Ausdrucksweise als Nichtdeutscher; er behauptete zwar, aus Vorträgen zu stammen und als Kriegsgefangener sich den Sowjet-Truppen angeschlossen zu haben. Die Anknüpfung war so gehalten, daß man annehmen konnte, es werde einer auf Grund seiner Erfahrungen von dem „Anknüpfung“ der bolschewistischen Wirtschaftsweise berichten; aber er sang ein Loblied auf sie, allerdings in einer Weise, die nicht annehmbar. Da eine Mark Eintrittsgeld erhoben wurde, erwies sich die ganze Veranstaltung auch noch als eine beispiellose Nepperei.

Gräfenhainichen. (Fischbau.) In der hiesigen Gegend ist der Anbau des Fisches wieder zur Geltung gekommen, konnte doch vor kurzer Zeit der Köhlerstift in Gönern (Saale) eine Fischzuchtanlage Fischzucht angeführt werden. Aber in der so faherarmen Zeit müssen dem Boden noch weit höhere Erträge abgerungen werden. Zu diesem Zwecke ist die Köhlerstift bereit, den Anbauern gutes und einwandfreies Sauggut zum Selbstkostenpreis zu liefern. Die Saat ist nach Möglichkeit recht stark zu drücken, damit eine Befruchtung der Pflanze verhindert wird, die Bodenbearbeitung hat mittels der Hände zu erfolgen.

Halle. (Neue Lohnbewegung in Mitteldeutschland.) Eine Versammlung der Betriebsräte des Bergbaus im Geiselstale beschäftigte sich mit der Lohnforderung. Sie verlangte anschlüssig die bisherigen Lohnzulage eine Erhöhung der Schichtlöhne um 10 M. für jede Schicht für alle Arbeiter, ferner eine Regelung zwischen Akkord und Schichtlohn dahingehend, daß die Schichtlöhne den sich ergebenden Durchschnittslöhnen garantieren. Die Versammlung erwartet von den Gewerkschaften, daß diese Forderungen mit allen Mitteln durchgedrückt werden müssen. Sollten die Arbeiter die Lohnforderungen verschleppen, so ist die Arbeiterschaft zum Kampfe aufzurufen. Ferner wurde beschlossen, daß die wöchentliche Arbeitszeit nicht mehr als 48 Stunden betragen darf. Überstunden und Sonntagsarbeit bedürfen der Zustimmung des Betriebsrates. Wachsen die Überstunden nötig, so sind dieselben in der nächsten Arbeitswoche weniger zu arbeiten.

Lüdecke & Sohn
Inhaber: Gebr. Schneider
Coswigerstr. 7. Wittenberg Schlossstr. 29.

Preiswertes Angebot:

1 Posten Damenmäntel	120.—, 180.— M.
1 „ Damenblusen	35, 39, 45, 75 M.
1 „ Damenkleider	102, 110, 200 M.
1 „ Unterröcke	74, 85, 98 M.
1 „ Reform-Damenhosen	27, 33 M.
1 „ Reform-Kinderhosen	15,50 M.
1 „ Kinderjäckchen u. Mäntel	von 31 M. an
1 „ Knaben-Anzüge	60, 75, 90 M.
1 „ Damenstrümpfe	9,75 M.

Reste aller Arten.

Ein neuer, noch nicht getragener
Herrenanzug
ist billig zu verkaufen.
Wittenbergstr. 8.

Mädchen
für kleinen herrschaftlichen Haushalt
sucht
Frau Bernoth,
Palle a. C., Bertramstr. 291.

Vollkommen neuzeitlich sehr leistungsfähige
Mostrich-, Speiseöl- und Essigfabrik
sucht für Remberg und Umgebung bei Kolonialwarenhandlern, Konsumvereinen, Kantinen usw. gut eingeführten
Vertreter
gegen Provision usw.
Anfragen unter N. N. 3229 an die Exped. d. Ztg.

Die Grundbesitzer vom Stadtfeld
werden zur Rechnungslegung und zur üblichen Erledigung der Geschäftsangelegenheiten zu
Freitag, abends 7 Uhr
in der Thiemischen Weinerei ergebenst eingeladen.
Remberg, den 5. Januar 1921
Fr. Schulze, Marktmeister

Bruchfranke
können auch ohne Operation und Verunsicherung geheilt werden. Nächste Sprechst. in Wittenberg, Bahnhofs-hotel, Rollwagenstr. 56 am
14. Jan. 1921 von 10—1 Uhr.
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Brodmanns = Sutterkalt =
(Zwergmarke) wieder eingetroffen
Ww. Wih. Becker.
Kalender
empfiehlt
R. Arnold

Hente frische
= Gelbfische =
= Bücklinge — Sprotten
ff. Sauerkohl
Aepfel — Apfelsinen
Mag. Schneider.

neue
Fettheringe
1,20 M.
mar. Seringe
Bratheringe
prima Margarine
Pfund 14.— M.
empfiehlt
Schneiders Fischgeschäft
Fab. M. Geisler



100 000 gegen 3 000 000.

Aus den meisten kleinen deutschen Garnisonen sind jetzt die Truppen unter beständiger Teilnahme der Bevölkerung abmarschirt, denn mit dem neuen Jahre darf die Zahl der deutschen Wehrmänner laut den Berechnungen von Spa nur noch hunderttausend Mann betragen. Wenn wir die Truppen der Entente, die schnell an unsere Grenze gemorren werden können, also die von England, Frankreich, Belgien, Italien, Tschechien, Serbien und Rumänien, nach dem Friedensstande zusammenrechnen, so kommen mindestens drei Millionen Mann heraus. Man sollte meinen, Deutschland wäre nun bemaßigt entwafrinet, daß auch die Entente ihre Zeit in einer Verfassung zur Verhütung Deutschlands denken könnte, aber davon ist keine Rede. Im Gegenteil hat der bisherige französische Kriegsminister Foch die härtesten militärischen, finanziellen und politischen Maßnahmen gegen Deutschland ohne eine Spur von Mitleid entworfen, und die Deputiertenkammer in Paris hat seine Ausführungen mit lebhaften Beifall quittiert. Das ist bezeichnend, wenn auch der Vertreter der Regierung sich bemühte, diese Darstellungen als übertrieben und Deutschland nicht mehr als gefährdend zu bezeichnen.

Und das ist es auch nicht, weder seinem Mannschafstande nach, noch nach seinem Besitz an Waffen. Wie sind außerhand, mit unseren Verbündeten allen Erzeugnissen der modernen Kriegskunst, welche die Nachbarn haben, die uns aber fehlen, Widerstand zu leisten. Auch die größte Tapferkeit und das höchste Verstehen müssen sich als machtlos erweisen. Man kann sich denken, wie im Herbst in München, erwacht nicht im Nordbundeslande eine wohlgerüstete Millionarmee, und auch eine Vereinigung von 60 Millionen Deutschen und der 70 Millionen Russen kann die Dinge in Europa nicht auf den Kopf stellen. Deutschland kann sich von Ausland nicht retten lassen, am allerwenigsten von den Bolschewisten, selbst dann nicht, wenn diese es vermöchten, woran aber nicht zu denken ist, denn Deutschland und Bolschewismus scheiden sich wie Feuer und Wasser. Solche Möglichkeiten hat der französische Redner nur vorgebracht, um Gründe für seine Maßnahmen gegen uns zu haben, die alle Wässer fließen mögen und den Gedanken an eine Verjüngung der Nationen, an einen wahren Bitterbund als unerfüllbar erscheinen lassen müssen.

„St. Frankreich Sieger im Weltkrieg.“ So hat Foch in Paris gefragt, und indem er diese Frage bejahte, schrie er auch der französischen Regierung das Recht zu, Deutschland durch die härtesten Geldbeschränkungen und die härtesten militärischen Bedingungen zu Boden zu drücken. Aber ganz abgesehen davon, daß aber dem Recht des Siegers die Menschlichkeit steht, werden wohl nicht einmal Frankreichs nächste Freunde die Frage, ob es der Sieger im Weltkrieg war, unbedingt bejahen. Die Franzosen und Engländer hätten den Krieg auch mit Hilfe von Italien, Belgien, Rußland, Rumänien nicht gewonnen, die Vereinigten Staaten haben durch ihre totale Waffenlieferung und zuletzt durch ihr Eintreten in den Feldzug diesen gegen uns entschieden. Das ist Tatsache. Gar nicht mehr wird in Paris daran gedacht, wie sehr viel entgegenkommender Deutschland 1871 gegen das unterlegene Frankreich gewesen ist.

In der englischen Thronrede an das Parlament finden wir den Satz, daß das letzte Jahr eine Entschleunigung der durch den Krieg entstandenen Veränderungen gebracht habe. Die Bergänge in Paris beschäftigen diese Ansicht leider nicht, und ob er auf die französische Regierung zutrifft, das wird die Haltung beweisen, die sie bei der Festlegung der Höhe der Kriegserlösbildung einnimmt. Wenn wir statt der angeblichen 265 Milliarden Goldmark auch nur die Hälfte besaßen sollten, so wäre das immer noch ein von der Weltgeschichte des Geldes eingetragener Betrag, dessen Aufrechterhaltung entscheidende Maßnahmen im Innern sehr beschränken würde.

Wenn West-Europa einen Wall gegen die bolschewistische Gefahr, die auch das Deutsche Reich bedroht, für nötig hält, so ist das einfachste Mittel die Wieder-

einführung der allgemeinen Dienstpflicht bei uns und die Erhöhung des Standes der Reichswehr. Aber darauf werden die Franzosen nie eingehen. Und so müssen denn die 100 000 Deutsche sich eigentlich nie von aller Welt verlassen, sondern den 3 000 000 Entente-Soldaten und gegenüber den Soldaten der Bolschewisten bekommen, wenn sie nicht wählen, was sie vorzuziehen.

Entwafrinung und Abfrinung.

Wo stehen die Militärischen?
Im Mittelpunkt des französischen und deutschen Interesses liegt wieder einmal Deutschlands Entwafrinungsfrage und insbesondere die Aufhebung der Einwohnerverschreibungen. Die Freitags-Sitzung der französischen Kammer gab ein eindrucksvolles Bild von Frankreichs schlotterndem Anstand vor einem wiedererstarkenden Deutschland. Die Ausführungen des früheren Kriegsministers Foch nehmen sich im Hinblick auf Deutschlands militärische Hilfslosigkeit geradezu grotesk an.

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß das deutsche Schreckgespenst nur der Nachfertigung des französischen Willkürsismus nur die unentwegt wachre Drogen feiert und in seiner Unerschütterlichkeit die Bewegung der Weltanschauung plant. Bei dem großen Aufwand an militärischen Mitteln ist die französische Furcht vor dem noch bestehenden militärischen Verbänden und namentlich den schwachen Selbstschutzorganisationen Deutschlands verurteilend und mit dem Rufen und Selbsthohn des „Reichs der Nation“ schließt in Entfaltung zu bringen. Das deutsche Schreckgespenst sich fängernde Narben hinterlassen haben.

Die französische Entwafrinungspolitik wird deutscherseits eifrig unterfucht von den in Paris tagenden, deren Anteil auf die deutsche englische Entwafrinungspolitik liegt. In französischen Generalkonferenzen finden sich immer wieder Hinweise auf Angaben der deutschen Intelligenz. Sie sind es, die durch ihre Presse einen systematischen Feldzug gegen den angeblichen deutschen Willkürismus und die Einwohnerverschreibungen eingeleitet haben, der bei den Franzosen weitgehendste Beachtung gefunden hat.

Deutschlands geringe Erzeugung liegt in Weiber Interesse. Seine militärische Ohnmacht soll Frankreich unumschränkt militärische Mittel für sich und den deutschen Bolschewisten die Möglichkeit geben zur Aufhebung des roten Terrors.

Die Wirtschaftskonferenz und die Einwohnerverschreibungen.

Mit der letzten deutschen Note über die Frage der Entwafrinung der Einwohnerverschreibungen ist am Montag die Wirtschaftskonferenz in Paris. Ihr war denn wohl doch allmählich die ganze Frage zu klären geworden und sie sollte keine Entscheidung, sondern lediglich, da es sich hier um die Abmachungen von Spa handelt, den allfälligen Regierungen als solchen die Entscheidung zu überlassen.

Eine neue Entwafrinungsnote. — Die Aufhebung der Zölle.

Unterbreiten hat sich eine neue Note in der Entwafrinungsfrage zu dem anderen gestellt. Beim Berliner Auswärtigen Amt ist nämlich eine von General Nollet geleitete Note der Entente eingelaufen, in der mit Berufung auf das Abkommen von Spa neuerlich die Aufhebung der Einfuhrzölle in der Schweiz als Bedingung gefordert wird. Der Vorwand der Note wird vom Auswärtigen Amt zunächst noch eingehalten, da sie erst im Schöße des Reichskabinetts besprochen und die Antwort auf die Note beraten werden soll.

Diese neue Forderung berührt denn doch etwas heftig, wenn man bedenkt, daß den Schweizern der sind bekannt sein muß, daß die Eidgenossenschaft gemäß dem Spaer Abkommen schon längst aufgelöst ist und daß es in Preußen nur eine einseitige Schmelzpolitik gibt, die weder militärisch organisiert noch mit anderen Waffen versehen ist. Die letzten „Ordnungen“ unter-

breiten sich nur noch durch die Uniform von den Kriegen „Blauen“ und auch das wird bald abgedrückt sein.

Vollleben und Wirtschaft.

Die Lage der Vorkriegsperiode Deutschlands ist so wird uns gelehrt, unter dem doppelten Druck einer teilweisen Mißernte und der fortschreitenden Geldverschlechterung außerordentlich bedrohlich geworden. Während ein Teil der Landwirte in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse für Vorkriegsperiode der Nachkriegsperiode abgeteilt hat, ist ein Teil von ihnen mit den Abfertigungen in Mühen. Die landwirtschaftlichen Organisationen in ganz Deutschland sind sich darüber einig, daß die Erfüllung der Abfertigungspflicht mit größtem Nachdruck gefordert werden muß, wenn der Zusammenbruch unseres Ernährungswesens und damit eine Hungerkatastrophe im Frühjahr 1921 verhindert werden soll. Der Anlauf ausländischer Vorkriegsperiode ist durch die damit verbundene Geldverschlechterung bald in Frage gestellt. Eine weitere Geldverschlechterung aber für die Landwirte die schlimmsten Folgen. Sie würden nicht nur ihre in deutschen Geld angelegten Ertragsmittel verlieren, sondern sie würden auch für die Industrieerzeugnisse, deren sie bedürfen, Preise bezahlen müssen, denen gegenüber die heutigen Preise noch als gering zu bezeichnen sind. Eine Herabsetzung der Industriepreise und der Preise für die aus dem Auslande einzuführenden Industrieprodukte ist nur dann zu erwarten, wenn die Einkäufe im Auslande auf das Notwendigste beschränkt werden. Der Landwirt, der der Abfuhr der Höhe mächtig, weil er davon mit Recht mehr erwartet als von einer Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, sollte das Seine tun, das dieses Ziel erreicht wird, indem er das überflüssige Vorkriegsperiode schnellstens absetzt.

Hamburg gekannt erhöhte Meilen. Das Hamburger Vorkriegsperiode mit neue Richtlinien befaßt, wonach den Grundbesitzern geteilt ist, ab 1. April 1921 eine Erhöhung der Grundbesitzer um 75 Prozent vorzunehmen. Da die bisherigen Zinsfüße insgesamt schon rund 50 Prozent ausmachten, ergibt sich eine tatsächliche Vorkriegsperiode um 25 Prozent, die jedoch nur erfolgen darf, wenn der Vermieter im letzten Vierteljahr mindestens 15 Prozent der Mietzinneinnahmen für Reparaturen verbandt hat.

Das japanische Reich hat, wie mitgeteilt, nach der neuesten Volkszählung eine Seelenzahl von 77 Millionen, die durch den Feldzug, was ganz besonders zu beachten ist, nur wenig an kriegsfähigen Männern verloren hat. Japan kann sich also ein großes Heer und eine starke Marine leisten. Es hat 45 Millionen Einwohner weniger, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 23 Millionen mehr als England. Dazu hat es seine überaus günstige Lage im fernsten Osten, die jedem Gegner die Kriegführung ganz bedeutend erschwert. Dazu hat Japan auch eine sehr bedeutende Handelsflotte gewonnen, die ihm seit 1914 schon Millionen von Millionen eingebracht hat. Es ist also militärisch, wirtschaftlich und finanziell ganz ausgezeichnet gerüstet, es arbeitet auf einen Weltkrieg hin, als alle anderen großen Staaten. Das alles sind unendlich wichtige Vorzüge.

Dänemark. Die dänische Regierung veröffentlichte ein Dekret, welches die neuen Grenzen „Schifflands“ (Nordisches Meer) festsetzt, wie sie am 1. Januar 1921 morgens 8 Uhr in Kraft treten.

Italien. Das italienische Außenministerium hat der Weltöffentlichkeit auf die Entscheidung einer internationalen Konferenz in das Wiener Abkommensgebiet verweist, um Verhandlungen mit der Sowjetregierung zu vermeiden. — Der „harte“ Bitterbund!

Was aller Welt.

Stettiner Eisenwerke. Zahl seiner durch die Kaufkraft in Stettin geschaffen und vervollständigt Eisenwerkstatt ist der Stettiner Hafen eisfrei gemacht. Natürlich nur, solange nicht in de-

Eine Lebensfrage.

Roman von Fanny Lewald.

I.

Alfred von Reichenbach, ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre, sah eifrig arbeitend vor dem Schreibtisch in seinem Studierzimmer, das nach den aufgestellten Bücherregalen, Büsten und Bildern zu urteilen, auf einen Besitzer schließen ließ, der Wissenschaften und Künste liebte und über die Mittel gebot, seinen Neigungen Verwirklichung zu verschaffen.

Die mächtigen Räume, welche sein Schloss umgaben, die geschlossenen Salons, verbreiteten eine milde Dämmerung in den Zimmern, und trotz der drückenden Wärme eines Sommerabends war es hier frisch und frisch. Eine kleine Stille herrschte in dem Gemach, nur unterbrochen von dem leisen Geräusch, welches Alfred Feder auf dem Papier verurteilte. Er schrieb mit wachsender Schnelle und sein Gesicht zeigte den Ausdruck seiner freudigen Begeisterung, den das Gelingen einer Arbeit hervorruft.

Da öffnet eine stilltätige blonde Frau die Türe und sagte: es ist drinnen so warm in dem Stuben, daß man es nicht ertragen kann, ich werde mich mit meiner Arbeit zu Dir legen.

Es war die Frau des Schlossherrn. Er schreute aus seinem Gedanken außer, lag sie jetzt denn Augenblick an, nicht mit dem Kopfe und arbeitete emsig weiter.

Frau von Reichenbach beachtete das nicht. Sie schob mit Geduld einen Tisch an das Fenster, rühte einen Stuhl zurecht und zog eine Topfziegelarbeit aus ihrem Korb, wobei Schritte und andere Geräusche flüchtig zur Erde fielen. Alfred fuhr beunruhigt meißelnd mit der Hand über die Stirn, hielt im Schreiben an, überlas das Fertige, wollte weiter arbeiten, aber er war jetzt nicht mehr, konnte dieselbe Gedankenreihe nicht finden und das Schreiben schritt langsam vorwärts.

Nimm's nicht böse, Alfred, rief die Nähernde nach einer kurzen Pause, es ist aber förmlich Nacht in Deiner Stube, ich muß die Jalousien öffnen, ich kann das Mutter hier nicht abhören.

Die Jalousien, von ihr losgeholt, fliegen zurück, das blendende Licht der untergehenden Sonne fällt bläulich strahlend

in das Zimmer, und mitsamtig gleich aufsteht. Du weißt, Caroline, wie heißlich und frisch mir solch großes Licht ist, wenn ich arbeite.

Was soll ich aber tun, wenn ich die Stühle nicht abhören kann? wiederholte sie, und fragte bald darauf: Hast Du davon gedacht, daß des Zupleters Tochter eine Liebhaft mit einem Studenten hat, seit sie den Winter in der Stadt war?

Ich mich arbeiten, meine Liebe! hat Alfred, ich möchte das Kapitel gern beenden.

Caroline schrie einige Zeit. Alfred's Feder bewegte sich wieder schneller, da bog seine Frau sich weit aus dem geöffneten Fenster hinaus, und rief einem im Hofe beschafften Mädchen in heftigem Tone die Worte zu: Die Klode sollen ein für allemal nicht in Nadeln an den Trauenschürzen befestigt werden; wie oft soll ich das sagen!

Alfred hand ungeduldig auf, murmelte leise: Ganz unerschrocken nahm ich denn aber zusammen und fragte ruhig: Wo ist Fritz?

Er spielt im Garten. So laß uns auch hinzugehen. Jetzt? in dieser Hitze? In den Alleen ist's schon schattig.

Aber Du wollest ja arbeiten? meinte Caroline. Wie kann man so launenhaft sein! Du hättest mir beim Kaffee ausdialisch gelacht, vor solchen Dingen nicht lächerlich.

Deshalb kamst Du wohl herein und plauderdest unmaßgeblich? sagte Alfred in einem freundlichen Vorwurfs. Sie schickte sich zu einer Entgegnung an, aber er wiederholte seinen Wunsch, so dem Sohne hinzuzugehen, und bald darauf fanden wieder die Schritte in den stillen Alleen des Gartens wieder.

Der zehnjährige Fritz sprang den Eltern froh entgegen, ward von dem Vater liebevoll und hing an, vor seinen Spielen, von seinen Hunden und von dem Kutschger zu erzählen, während sie durch den Landwegang vorwärtschritten. Biologisch hielt der Knabe in seinen Verichten inne, sah dem Vater prüfend in das Gesicht und ging dann langsam und ruhig neben ihm her. Alfred bemerkte, wie sich Schweigen nicht, sondern auch eine gleichgültige Frage von Frau zu überhören, so daß sie unruhig ausstieß: Aber wenn Du mich nur hierhin wägen wollest, damit ich neben Dir hergehe, so hättest Du mich im Heute lernen können, wo ich zu tun hatte.

Alfred ermahnte aus seiner Vorliebe. Vergiß! sagte er, ich habe so glücklich an der Arbeit angeteilt, da weißt die

Seele unwillkürlich nach den Vorstellungen, die sie beschaffen. Ich dachte in diesem Augenblick nicht an die Vergessenheit und an mein Gedicht, als an dich und an die Gegenwart.

Das sah ich, Vater! bemerkte Fritz, und darum war ich lieber still. Ich weiß es gleich, wenn du an meine Arbeiten denkst. Dann sehen deine Augen ganz anders aus, als sonst; du bist mit ihnen leben, was um dich her vorgeht. Willst du vergnügt, wenn du die deine Gedichte und Geschichten auswendig lernst?

In mein Schloß, und recht vernünftig! Ich wollte, auch in deine Brust hätte die Natur den schöpferischen Funken gesetzt, der uns eine neue Welt voll Frieden und Gedenken hervorruft. Indeß lebst du in den Leben dich wohl und schönheit, und wolle ich, denn, der jenseits doppelte Leben kennt, das dich blüht in den Momenten des Schöpfens zum glücklichen Menschen macht, welche Alfred, zu seiner Frau gewandt.

Das ist aber ein sehr einseitiges Bild, meine Liebe, von dem niemand etwas versteht, als nur du selbst. Für deine Umgebung bist du verloren, wenn du so in das Arbeiten hineinkommst. Ob ich mich mit den Jungen plagen muß, ob ich Verdruß und Ärger habe, danach fragst du nicht; du lästest! Und gerade heute habe ich Verdruß gehabt, denn ich habe der neuen Wirtschaften den Dienst gleich wieder anständigen müssen.

Sollte Alfred gleichgültig und teilnahmslos. Und du fragst nicht einmal weshalb?

Gewöhnlich, Meie, scheinen mir deine Gründe für diese Art von wiederholenden Gemaltnregeln nicht anscheinend. Du weißt, ich habe dabei selber stets zu vermitteln, einzuschreiten verdrückt, jetzt bin ich es müde geworden. Du willst nicht einsehen, daß du dir all den Verdruß durch deine Ungehörigkeit mit den Jungen selbst bereitest, deshalb lasse ich dich nach Weisheit schauen und ertrage die Ungehörigkeit, fortwährend neue Dienstboten um uns zu haben.

Als ob dich auch nicht etwas von diesen Ungehörigkeiten trüffel als ob ich nicht alles auf mich nähme! Ich denke, du kannst dich nicht darüber beklagen, daß du für deine gewohnte Ungehörigkeit entschuldigst, daß ich es nicht für empfindlich halte, welche Lage die schlichten Leute sind! rief Caroline empfindlich, und alle schwiegen, bis Alfred den Vater bot, den Garten zu verlassen, um durch die Felder auf den Berg zu gehen.

Gelegenheitskauf

Als besonders preiswert empfehle ich:

Halbw. Hauskleiderstoffe	m 18.—, 20.— u. 22.— M.
Kostümfstoffe, 130 cm breit	m 22.—, 45.— u. 65.— "
Mantelstoffe,	m 50.— bis 90.— "
Anzugstoffe	m 45.—, 50.—, 60.— u. 75.— "
Joppenstoffe	m 30.— u. 50.— "
Kostümröcke	30.—, 45.— u. 50.— "
Unterröcke	20.— u. 25.— "
Gestrickte Untertailen	18.—, 19.50 u. 20.— "
Herren-Unterjacken	20.— u. 25.— "
Knaben-Schwitzer	7.— bis 10.— "
Knaben-Ulster	60.— bis 90.— "
Wirtschaftsschürzen	20.—, 22.— u. 25.— "
Handtücher	5.—, 6.50 u. 10.— "
Barchentbettücher	35.—, 36.50 u. 40.— "
Bettzeuge	m 16.50 u. 18.— "

Wilhelm Weydanz

Bau- und Maurerarbeiten

Edelputze aller Art
Terrazzo- und Granitfußboden
in sauberster Ausführung

Bauzeichnungen fertigen wir billigst an
Baumaterialien

stets auf Lager zu den jeweiligen Tagespreisen
Wiedecke & Rudloff, Baugeschäft, Kemberg

Holzschlagger

haben Vorrat gerichtet. Zu melden am 7. Januar, mittags 1 Uhr
Müller'schen Gasthof zu Rotta.

Schiffner, Söllichau.

Nachruf!

Am 30. Dezember verstarb unser Mitglied

Herr Wilhelm Rube.

Ehre seinem Andenken!

Reichsbund der Kriegbeschädigten und Hinterbliebenen.

Ortsgruppe Kemberg u. Umg.

Stenographie-Kursus

Morgen Donnerstags.

R. Arnold, Kursusleiter.

Junge Zughunde

verkauft **Die, Lubast.**

Maisschlempe

Leinkuchenschrot

Rapskuchenschrot

Kainit

Kali

schwefels. Ammoniak

la. Stückenkalk

Zementkalk

Zement

Gips

Rohrgewebe

Poröse Steine

Backofenplatten

hat auf Lager **Albert Quilitzsch Nachf.**

Baterländ. Frauenverein

der Parodie Rotta.

Sonntag, den 9. Jan., 1/3 Uhr,

Verammlung im **Weser'schen**

Gasthause in Rotta.

Frau Pfarrer Reichardt.

Reichsbund der Kriegbeschädigten und Hinterbliebenen.

Ortsgruppe Kemberg und Umgegend

Sonntag, den 9. Januar, nachmittags

3 Uhr im Hotel „Zur Post“

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahmen und Revisionsnahmen,

2. Bericht des letzten Protokolls,

3. Bericht über die Weihnachtfeier,

4. Bericht des Gesamtvorstandes,

5. Verschiedenes.

Hohföhrliches Erscheinen unbedingt erforderlich

Der Vorstand.

Verammlung

im Vereinslokal

Tagesordnung:

1. Revisionsnahmen,

2. Genehmigung der Statuten,

3. Verschiedenes.

Erscheinen Pflicht.

Der Vorstand.

Reuden

Sonntag, den 9. Januar, von nach-

mittags 3 Uhr an

allgemeiner Ball

woga freundlich. einl. **B. Krausemann**

Lubast

Sonntag, den 9. Januar, von nach-

mittags 3 Uhr an

Tanz

woga freundlich. einl. **Otto Blich**

Merkwitz

Sonntag, den 9. Januar

Tanz

woga freundlich. einlabet **Kolbe.**

Für die vielen Geschenke

und Gratulationen, die uns

zur unserer Vermählung zu

teil geworden sind, sagen

wir herzlichsten Dank.

Ernst Kelle und Frau

Martha geb. Reppmann

Wer borgt

15—20000 M.

auf sichere Hypothek. Offerten in der

Gesch. d. Bl. abgeben.

Auf Grund freundschaftlichen Uebereinkommens geht die bisher von Herrn

Kaufmann Wilhelm Weydanz

ausgeübte Verwaltung unser in Kemberg unterhaltenen Agentur mit Wirkung ab 1. 1. 21 auf Herrn

Kaufmann Karl Mengewein Jun.
Leipziger-Straße 2

Kemberg über.

Wir bitten auch fernerhin, über unsere Kassenstelle verfügen zu wollen, die zur Vermittlung resp. Erledigung aller ins Fach schlagender Geschäfte jederzeit bereit ist.

Anhalt-Dessauische Landesbank
Filiale Wittenberg

„Schützenhaus“

Sonntag, den 9. Januar, von nachmittags 4 Uhr an

Gr. allg. Ball

(Schmiedberger Kurkapelle)

Um gütigen Besuch bittet

R. Fröhnel

Hedwig Lux

Ewald Hartmann

Verlobte

Kemberg

Zahna

Neujahr 1921

Für alle zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Paul Nitzschke und Frau

Danksagung.

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, sagen wir unsern herzlichsten Dank allen denen, die ihre Teilnahme durch so reiche Kranzspende bewiesen, und ihm das letzte Geleit zur Ruhstätte gaben. Ferner herzlichsten Dank Herrn Pfarrer Reichardt für die trostreichen Worte und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Rottaer-Weinberge, den 31. Dezember 1920.

Ww. Wilhelmine Kirschmann nebst Verwandten.

Danksagung.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit sowie beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Archidiakonus Schulze für die uns gespendeten Trostesworte und Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Kemberg, den 5. Januar 1921.

Die trauernde Familie Rube.

: Drillmaschinen :

Pflüge — Eggen — Krimmer — Kultivatoren

Jauchepumpen : Jauchefässer

Rübenschneider, Kartoffeldämpfer, Kartoffelquetschen

Einbau-Dreschmaschinen

sowie sämtliche landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

liefert prompt und preiswert

Aloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt

Bad Schmiedeberg

Fernsprecher 80